

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emericch Lessner), H. Schalk, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 W., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 142.

Hermannstadt, Donnerstag den 23. Juni 1898.

114. Jahrgang.

Die Unruhen auf dem Balkan.

Budapest, 20. Juni.

Ueber die Vorgänge an der montenegrinischen Grenze bespricht der Wiener Correspondent des „Pesti Naplo“ seinem Blatte: Die am 18. d. officiell kund gewordenen Details über die Bewegung auf dem Balkan lassen den gansen Ernst der Situation erkennen. Die vom Fürsten von Montenegro geleitete Action der christlichen Albanesen hat eine Regenation der mohamedanischen Albanesen hervorgerufen, von denen 30.000 sich an der Insurrection beteiligten, durch welche aber der Fürst von Montenegro selbst jetzt arg bedroht erscheint, da die Bewegung sich bereits in das von Oesterreich-Ungarn occupirte Gebiet von Robibazar erstreckt. Täglich finden an der türkisch-montenegrinischen Grenze Gefechte statt, bei welchen es zahlreiche Tode und Verwundete gibt, so daß auch das serbische, sowie bulgarische Grenzgebiet bedroht erscheint. Es ersieht somit die Gefahr eines allgemeinen Aufstandes nahe gerückt. Die Pforte hat bereits alle Maßregeln ergriffen, um insbesondere Complicationen an der Grenze des österröisch-ungarischen Occupationsgebietes zu verhindern; aber es ist fraglich, ob es ihr trotz aller Kraftanstrengung gelingen wird, die mohamedanischen Albanesenstämme, welche die wildsten Bewohner des Balkans sind, zur Ruhe zu bringen. Es erscheint dies umso schwieriger, als diese Albanesen bloß in einem rein formalen Abhängigkeitsverhältnisse zur Türkei stehen und die Pforten die schwierigsten Aufgaben gestellt. Der Sultan hat mit der Verhütungsmission Edhem Pascha beauftragt und ihn zum Obercommandanten im gesammten Corpsbereich Albanien und Macedoniens ernannt. Ein Delegirter des Sultans hat sich bereits auf den Schauplatz der Unruhen begeben. Am schlimmsten ist die Situation augenblicklich für Serbien, welches gegenüber den Angriffen und Einmärschen der Armeen militärische Maßnahmen umso schwieriger ergreifen kann, als die finanzielle Lage Serbiens größere Truppenzusammenschreibungen kaum gestattet.

So weit der uns zugehende Bericht, der in einer Anzahl halbamtlicher Telegramme seine Bestätigung findet:

Danach fand in Konstantinopel zwischen dem Hiliz-Palais und dem dortigen außerordentlichen montenegrinischen Gesandten Balitsch ein erregter Meinungsaustrausch statt. Seitens der Türkei behauptet man, die Montenegriner hätten den Türken gegenüber Verfaulheiten begangen, während die Montenegriner das ablegen und ihrerseits behaupten, die Albanesen hätten alle Dörfer im District Berana niedergebrannt. Die Bewohner derselben seien nach Montenegro geflüchtet.

In Cetinje lauten die neuesten Meldungen des Wojwoden Bozo Petrovic von der Grenze etwas günstiger. Gestern fand kein erneuter Zusammenstoß statt. Nach Andrijewica sind Verzte zur Pflege der Verwundeten gesendet worden.

Der Sultan hat die gewöhnliche Garnison von zwei Bataillonen in Berana durch vier Bataillone verstärken lassen. Die Pforte erklärte, die Schlägereien an der Grenze hätten aufgehört, die Albanesen zögen sich zurück. — Das Gerücht, daß 20.000 Albanesen sich an der Grenze befinden, ist übertrieben. Gestern sind zwei Officiere als Delegirte des Sultans nach Berana abgegangen, um die nach Montenegro geflüchteten Christen zurückzuführen. Die Diplomatie anerkennt die Bemühungen der Pforte zur Aufrechterhaltung der Ruhe. — Es wurde ein Vertrag zur Sicherung von 1100 ungarischen Pferden für die Artillerie und Cavallerie und ebenso viel russischen Pferden für die Artillerie abgeschlossen.

Die Regierung von Montenegro führte in Konstantinopel Beschwerde darüber, daß die türkischen Truppen, anstatt die Ordnung wieder herzustellen, die Albanesen unterstützen, welche bereits die Berana-Brücke überschritten, das linke Ufer des Timokflusses besetzt und das Berana-Kloster, wohin sich die Christen geflüchtet, umzingelt hätten. Ein weiterer Beschwerdepunkt ist der, daß die Pforte auf die von der montenegrinischen Regierung gemachten Vorschläge nicht geantwortet habe und Maßregeln an-

ordne, die an der Grenze nicht durchgeführt würden. — Hier befürchtet man einen Vorstoß von montenegrinischer Seite. Weitere Truppenbewegungen nach der Grenze sind beschloffen worden.

Man ersieht aus diesen Vorgängen, daß die Gährung auf dem Balkan sehr peinliche Situationen erzeugt, die sehr wohl im Stande sind, eine allgemeine Explosion herbeizuführen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Juni.

Wie „Pol. Art.“ meldet, soll die Frage des Grenzstreites wegen des Meer-auges demächst ihre Erledigung finden, da die ungarische Regierung der genannten Quelle zufolge das strittige Gebiet an Galizien abtreten will.

Das Neuner-Comité des Katholiken-Congresses hielt am 20. d. nach längerer Pause unter dem Präsidium des Grafen Julius Szapary eine Sitzung, zu welcher alle Mitglieder erschienen waren, sowie Bischof Baron Karl Hornig, Abt Edmund Bajda, Graf Ferdinand Zichy, Graf Albert Apponyi, Ludwig Rajner, Josef Kovanyi, Eugen Páskólyi und Anton Günther. Kovanyi legte ein Elaborat über die autonome Organisation der Kirchgemeinden und der Diöcesen vor, doch ließ sich das Comité in eine meritorische Verhandlung nicht ein. Die nächste Sitzung wird erst dann stattfinden, wenn ein Entwurf über die Organisation der ganzen Autonomie vorliegt wird.

Zur Lage in Oesterreich wird vom 20. d. aus Wien gemeldet: Heute Nachmittags findet ein Ministerrath statt, zu welchem der Landesvertheidigungsminister Graf Welfer esheim von seiner Besichtigung in Ungarn hier eingetroffen ist. — Im oberösterreichischen Organ der katholischen Volkspartei wird ein Reichstagsabgeordneter die Frage auf: Was wird werden? auf welche Frage er folgende Antwort ertheilt: „Der Ministerpräsident wird, sobald in den eingeleiteten außerparlamentarischen Conferenzen der Führer der Deutschen und Deutschen eine Einigung über die Hauptgrundzüge erfolgt sein wird, sofort die Sprachenverordnungen aufheben müssen, um an ihre Stelle bis zum Zustandekommen des beabsichtigten Sprachengesetzes die vereinbarten Hauptgrundzüge zu setzen. Die außerparlamentarischen Verhandlungen scheinen den Sprachenausschuss in dieser Beziehung ersehen zu lassen. Nach dieser Action wird dann leichter einer zu wählen sein, um das Sprachengesetz zu verhandeln. Auf diese Weise entfallen die eingebrachten Dringlichkeitsanträge auch ohne Sessionsabschluss, und ein Anlaß zu neuen wäre nicht geboten, da die getroffene Verfügung der Vereinbarung der beteiligten Parteien entspricht. Es wäre der Boden frei für sachliche Arbeit.“

Die tschischen Blätter schildern das Antel der slavischen Journalisten als russisch-polnisches Verbrüderungsfest. Nach den verschiedenen Reden tranken sich Russen und Polen zu und drückten einander brüderlich die Hände, was jedesmal stürmisch acclamirt wurde. General Komarow betonte, die Slaven hätten nur einen einzigen gemeinschaftlichen Feind, den sie gemeinsam bekämpfen müssen; das russische Volk könne erst dann Ruhe und Frieden finden, wenn jene Wölfe, die sich jetzt gegen das Slaventhum heranzögen, wieder dorthin zurückgeworfen wird, woher sie kam. Wenn dann der Sieg ein vollständiger sein wird, dann werden sich die dormalen zwischen den Slaven noch bestehenden Differenzen leichter ausgleichen.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die von Kaiser Wilhelm am 16. d. in Potsdam gehaltenen Ansprache an die versammelten Leibregimenter. Der Kaiser erinnerte daran, daß er vor 10 Jahren den Thron bestiegen, nachdem innerhalb kurzer Zeit sein Großvater und Vater dahingewandert waren, und bemerkte, daß kaum einer Armee so schweres Leid geschehen sei, wie damals im Jahre 1888. Der Kaiser fuhr sodann fort: Mit schweren Sorgen übernahm ich die Krone, überall wurde an mir gezwifelt. Ueberall hieß ich auf falsche Beurtheilung. Nur eine hatte

zu mir Vertrauen, nur eine glaubte an mich: das war die Armee. Auf sie gestützt, im Vertrauen auf unseren alten Gott übernahm ich das schwere Amt, wohl wissend, daß die Armee die Hauptstütze meines Landes, die Hauptstütze des preussischen Thrones sei, auf den mich Gottes Rathschluß berufen. So wende ich mich denn heute zuerst an Euch und spreche Euch meinen Glückwunsch und Dank aus, in welcher zugleich mit Euch ich alle Euer Brüder in der Armee umfasse. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß in den letzten zehn Jahren durch aufopfernde Hingebung der Officiere und Mannschaften in treuer, hingebender Friedensarbeit die Armee auf dem Stande erhalten worden ist, in dem ich sie von meinen Vorfahren überliefert bekam. Wir wollen die zehn folgenden Jahre, in Treue miteinander verbunden, weiter arbeiten in unbedingter Pflichterfüllung, in Alters nie erlahmender Arbeit. Mögen die Hauptthälen unserer Heeres immer unangefastet bleiben, welche sind: die Tapferkeit, das Ehrgefühl und der unbedingte eiserne blinde Gehorsam. Das ist mein Wunsch, den ich heute an Euch und mit Euch an die ganze Armee richte.

Vom 19. d. wird aus Berlin das folgende Gesamtergebnis der Reichstagswahlen gemeldet: Gewählt sind: 38 Conservative, 10 von der Reichspartei, 85 vom Centrum, 5 von der Reformpartei, 10 National-liberale, einer von der freisinnigen Vereinigung, einer von der freisinnigen Volkspartei, einer vom Bunde der Landwirthe, 32 Socialdemokraten, 13 Polen, ein Däne, 9 Witbe und 3 Bauernbündler. 188 Stichwahlen sind erforderlich. Die Conservativen gewinnen 4 und verlieren 4 Sitze, die Reichspartei gewinnt einen und verliert 2 Sitze, das Centrum gewinnt 5 und verliert einen Sitz, die Reformpartei verliert 5 Sitze, die National-liberale gewinnen 3 und verlieren 7 Sitze, die freisinnige Vereinigung verliert 3 Sitze, die freisinnige Volkspartei 4 Sitze, die deutsche Volkspartei verliert 4 Sitze, die Socialdemokraten verlieren 3 und gewinnen 3 Sitze, während die Polen einen Sitz gewinnen und 6 Sitze verlieren.

Die Nachrichten vom spanisch-amerikanischen Kriege werden noch immer kein entscheidendes Ereigniß. Ob Manila gefallen ist oder noch Widerstand leistet, ist nicht bestimmt zu erfahren. In Madrid erhält sich andauernd das Gerücht, daß Manila capitulirt und General Augustin den Oberbefehl niedergelegt habe. Die Minister glauben zwar an die Möglichkeit dieser Nachricht, erklären jedoch, die Regierung habe diesbezüglich keine Meldung erhalten. Ministerpräsident Sagasta hält sie sogar decidirt für unrichtig. Während so das Schicksal der Philippinen an einem Haare hängt, wird auf den Antillen, beziehungsweise Cuba, mit wechselnden kleinen Erfolgen gekämpft.

Die ungarische Unabhängigkeitspartei und Frankreich. Der Pariser Correspondent des „Pester Lloyd“ schreibt vom 17. Juni: Verschiedene hiesige Blätter veröffentlichten gestern einen „En Hongrie“ („In Ungarn“) betitelt Artikel, welcher, der ungarischen Unabhängigkeitspartei geschrieben, nicht nur darlegen will, daß „Oesterreich-Ungarn Frankreich und Russlands natürlicher Verbündeter sei“, sondern es Frankreich zu verstehen gibt, daß es seine Aufgabe wäre, behufs Isolirung Deutschlands, die Völker Ungarns und Oesterreichs gegen den Germanismus zu organisiren. Der ohne irgend welche Bemerkung erschienene Artikel wurde, wie ich erfuhr, im Namen „einer Gruppe von Ungarn“ den betreffenden Blättern zugefickt, dürfte aber das Werk eines ehemaligen Beamten des k. u. k. Ministeriums des Aeußeren sein, der bereits in der oben bezeichneten Richtung vor einigen Jahren debütierte, was bekanntlich zur Abstellung mehrerer Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei führte. Alles in Allem enthält der Artikel nichts Neues für Diejenigen, welche die politischen Bulletin der nun nach Cetinje wallfahrenden Madame Adam in der „Nouvelle Revue“ lesen. Interessant ist darin außer der oben schon erwähnten unverfrorenen Mahelung, daß eine fremde Macht die Völker Ungarns und Oesterreichs gegen den Germanismus zu „organisiren“ habe — man erräth leicht, was dieses euphemistische Wort eigentlich bedeuten soll —, nur die folgende Stelle:

Feuilleton.

Um eine Fürstentroue.

Roman von Reinhold Ortman.
(35. Fortsetzung.)

Es galt also als sicher, daß sich gewisse Beziehungen zwischen den Beiden angeknüpft hätten, und auch einige merkliche Veränderungen in dem Benehmen des Doctors wurden von seinen Untergebenen flüchtigweise auf die Rechnung des Umstandes gesetzt, daß er von Amor's Pfeilen getroffen sei. Wie zuvor hatte man an dem immer gleichmäßig ruhigen Mann eine Barmherzigkeit und Reizbarkeit wahrgenommen, wie er sie jetzt häufig an dem Tag legte, nie zuvor hatte sein Bureauvorsteher Gelegenheit gehabt, ihn auf kleine Versehen und Irrthümern aufmerksam zu machen, wie es neuerdings gar nicht selten geschah.

In der That fand Mohnungen unter dem peinigen Einflusse einer Nervosität, die ihm bis dahin ganz unbekannt gewesen war. Er verfuhrte anfänglich wohl, diesen Zustand der großen Arbeitslast zuzuschreiben, die auf seinen Schultern lag, aber das Bemühen, sich selbst zu belügen, entsprach zu wenig seinem inneren Wesen, daß er über die eigentliche Ursache seiner Niederbegehrigkeit und Mißstimmung nicht allzu lange im Zweifel bleiben konnte.

Er war in hohem Grade unzufrieden mit sich selber, und die Lage, in welcher er sich Raffaela gegenüber befand, trug die Schuld daran. Er hatte den beschränkten Hauber, der die Persönlichkeit dieser Frau umgab, ja schon bei ihrer ersten Begegnung deutlich genug an sich erfahren, und er hatte sich darum später mit all' seiner Willenskraft gewappnet, um ihm zu widerstehen. Aber sein Bemühen war nicht von dem gewünschten Erfolg gewesen, es hatte vielmehr lediglich dazu beigetragen, ihn aller Unbefangenheit zu berauben und ihn in einen höchst unerfreulichen Zwiespalt mit sich selbst zu bringen. Es half ihm wenig, wenn er sich in ihrer Abwesenheit

hundertmal wiederholte, daß es gewiß nicht Liebe sei, was er für Raffaela empfinde, und daß er deshalb schon um seiner Selbstachtung willen die thörichte Schwäche bekämpfen müsse, die er zu seiner Beschämung nur zu oft in ihrer Nähe fühlte; es half ihm wenig, denn wenn er auch wirklich einmal eine Stunde lang geschäftlich ernsthaft und nüchtern mit ihr gesprochen hatte, ohne einen rotheten Pulsschlag seines Blutes zu fühlen, so genügte schließlich ein einziger Blick ihrer glänzenden heißerebenden Augen, ein bedeutungsvolles Neben ihrer weißen Stimme, oder ein leichter Druck ihrer Hand, um einen Blutstrom durch seinen Körper zu jagen und Empfindungen in ihm zu wecken, die von leidenschaftlichem Begehren wohllich nicht mehr weit entfernt waren.

Daß er in solchen Augenblicken nicht etwa von verdoppelter Liebendwürdigkeit gegen die junge Witwe, sondern viel eher kalt und unfreundlich war, konnte eine Frau von Raffaela's Erfahrung nicht über die wahre Natur des Einflusses täuschen, den sie bereits über ihn gewonnen hatte, und ganz langsam, Schritt für Schritt mit kluger Mäßigung und geschicktester Benutzung der ihr verbleibenden Machtmittel suchte sie diesen Einfluß zu befestigen und zu verstärken.

Noch war es wie ein Kampf, nicht wie ein Minnewerben zwischen ihnen; aber Raffaela wußte, daß ihr eines Tages der Sieg in diesem Kampfe zufallen würde, und sie hütete sich wohl, den sicheren Erfolg durch ein allzu rothes oder allzu stürmisches Vorgehen auf das Spiel zu setzen.

Die sprachen sie von etwas Anderem, als von ihrem Proceß oder Dingen, die damit im Zusammenhange standen; aber es geschah sehr häufig, daß eine Frage, die Mohnungen im Gespräch mit jeder Andern gewiß innerhalb weniger Minuten erledigt haben würde, den Gegenstand einer stundenlangen Unterhaltung zwischen ihnen bildete, und daß der junge Anwalt seine geübte Clientin zuweilen geradezu herausforderte, bereits Gesagtes mit anderen Worten immer von Neuem zu wiederholen, ohne daß er einen anderen Zweck dabei verfolgen konnte, als den, dem Wohlklang ihrer schönen Stimme um so viel länger lauschen zu dürfen.

Anfänglich hatte Mohnungen noch mitunter den Schatten des erschöpften Grafen wie einen Schild oder eine trennende Schranke vor sich aufgerichtet,

wenn er das Aufsteigen jenes heißen Begehrens fühlte, das er selbst als eine thörichte Schwäche verdammt. Ganz unvermittelt oft und ohne jeden Uebergang hatte er dann den Namen ihres verstorbenen Vaters in sein Gespräch mit Raffaela gemischt und die junge Witwe, die seine Absicht hier, wie in jedem anderen Fall mühelos durchschaute, war klug genug gewesen, ihm alsdann nur die leidvolle Miene der untröstlich Trauernden zu zeigen. Aber immer seltener im weiteren Fortgang ihres Verkehrs hatte der Doctor sich dieses verzwifelten Mittels bedient. Der Ausdruck des Kummers, den er damit unsehbar auf ihrem Antlitz hervorrief, erhöhte ja nur den beschönernden Reiz ihrer eigenartigen Schönheit, und die Empfindung, daß jenem Todten vielleicht in Wahrheit noch immer der beste Theil ihres Herzens gehöre, verursachte ihm zugleich ein schmerzliches Unbehagen, vor dem er sich bald um so stärker fürchtete, je weniger er den Muth hatte, ihm den Namen der Eifersucht zu geben.

Auch an diesem Juni-Abend erwartete Raffaela den Besuch ihres Sachwalters, und da sie allein war, hatte sie keine Ursache, die Ungebuld zu verbergen, mit welcher sie seinem Erscheinen entgegenlag. Während Mohnungen sonst von peinlicher Bänlichkeit war, schien er sich heute zum ersten Male verspäten zu wollen; denn schon war eine Viertelstunde über die von ihm selbst bestimmte Zeit vergangen, und noch immer vermochte die Gräfin von ihrem Beobachtungsposten hinter dem Fensterborgehang seine wohlbekannte statliche Gestalt auf der abendlich dämmerigen Straße nicht zu erspähen.

Da wurde hinter ihr die Thür des Zimmers geöffnet, und die Jungfer, die sich erst seit einigen Tagen im Dienste Raffaela's befand, trat mit der Meldung ein, daß ein Herr die Frau Gräfin zu sprechen wünsche. Auf der Visitenkarte, die sie ihrer Gbdieterin überreichte, stand Hermann Mohnungen's Name; Raffaela mußte also trotz ihrer gespannten Aufmerksamkeit die Annäherung übersehen haben.

„Führen Sie den Herrn sofort herein!“ befahl sie, und zugleich ließ sie sich in halb liegender und halb sitzender Stellung, in einer Pose, von der sie wohl wissen mochte, wie entzückend sie ihr anstand, auf dem inmitten des Gemachs stehenden Ruhebett nieder.

(Militär-Schwimmfchule.) Bei gänstiger Witterung spielt die Musik des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 31 jeden Donnerstag und Sonntag von 9 bis 11 Uhr Vormittags in der Militär-Schwimmfchule.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Brutenhal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Vereinbarung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Loge von 40 kr. zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartenedgasse 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 11—12 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Die städtische Kaffee-Kammer) auf dem Rathhause ist seit 1. Mai l. J. an geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

(Ein verunglückter Arbeiter.) Der in der Hager'schen Spiritusbrennerei beschäftigte Arbeiter Juon Martini aus Kinnor geriet gestern Vormittags durch eigene Unvorsichtigkeit mit dem rechten Arm in den Transmissions-Riem, wodurch er einen Armbruch erlitt. Er wurde dem Spital übergeben.

(Todesfall.) Gestorben ist: der k. u. k. Oberst des Kaiserlichen Friedrich Binder am 17. d. in Graz im Alter von 64 Jahren.

(Große Malversation.) Wie man aus Temesvar meldet, ist man bei dem dortigen königlichen Steueramte, welches hinsichtlich des Betriebes zu den größten im Lande gehört, einer systematisch betriebenen großangelegten Malversation auf die Spur gekommen, welche der Rechnungs-Official H. mit großem Raffinement seit längerer Zeit betrieben haben soll. Vorläufig wurde gegen den Betreffenden keine Criminalanzeige erstattet, dagegen erfolgte schon vorgestern seine Suspension vom Amte und ein Finanzrath aus dem Finanzministerium führt im Verein mit dem Temesvarer Finanzdirector kön. Rath Cornel Danzer die Disciplinar-Untersuchung. Es wurde festgestellt, daß H. eine ganze Serie von veralteten Gerichtsdepositionen auf Grund von ihm gefälschter Gerichtsbescheide durch seine Complicen beschaffen ließ und die betreffenden Beträge für sich verwendete. Die Summe der bisher eruiteten Malversationen beträgt ungefähr 2000 fl., sie dürfte aber viel höher sein; die Ermittlung derselben ist sehr schwierig und erfordert eine umfassende Prüfung der Bücher. H., der schon lange polizeilich beobachtet wird, steht auch gegenwärtig unter strengster Aufsicht.

(Schiffungsglück am Eisernen Thor.) Ein mit Getreide beladenes Schleppschiff, welches vom Dampfer „Kolowrat“ remorquirt wurde, stieß am 19. d. bei Zinz oberhalb Odlova an einen Felsen und verlor 40 Arbeiter und mit der Rettung der Boaren beschäftigt.

(Angegriffene Radfahrer.) Man schreibt aus Arab: Die Mitglieder des „Meteor“-Radfahrereclubs veranstalteten einen Ausflug nach der Gyalpaja. Unterwegs wurden die Teilnehmer von den Bewohnern der rumänischen Ortschaft Căciara mit Feuertöpfen und Knütteln überfallen, wobei mehrere Ausflügler schwer verletzt wurden. Der Angriff geschah aus Aberglaube, da die Bauern fürchteten, daß die Radfahrer ihnen Hagel und Gewitter bringen.

(Die Bellagra im Bihar Comitat.) Der Honorar-Derophysicus des Bihar Comitates, Martin Samjon constatirte an einer Uebers Frau die Bellagra. Der Minister des Inneren, dem der Fall angemeldet wurde, hat einen Sanitäts-Inspector nach Gledb entsendet.

(Einfurzkatastrophe.) Man schreibt aus Lippa vom 19. d.: In der benachbarten Ortschaft Temes-Ujfalva hat die dortige Hauseigentümerin Witwe Mathias Wickel ihr bisher mit Stroh gedecktes Wohnhaus mit Dachziegel bedecken lassen, ohne daß vorher untersucht worden wäre, ob der Dachstuhl auch die nötige Tragfähigkeit besitze. Am 18. d. war das neue Dach nahezu fertig, als plötzlich der Dachstuhl unter der Last zusammenbrach und die im Hause befindlichen Bewohner und Arbeiter unter sich begrub. Der Zimmermann Peter Wagner war sofort eine Leiche, der Zimmermann Johann Ferich ringt mit dem Tode. Noch 15 Personen haben mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Das Stadtgericht hat die Untersuchung eingeleitet und es hat sich herausgestellt, daß die Dachstuhl zusammenfallenden Eisenhaken viel zu schwach gewesen seien, so daß eine Katastrophe unausbleiblich war.

(Vom Blitze erschlagen.) Am 19. d. entlief sich über die Gemeinde Katal in der Backa ein fürchtbares Gewitter, wobei der Blitz niederfuhr und den gerade bei Tisch sitzenden Gutbesitzer Paul Bördös traf, der sofort todt niederstürzte. Merkwürdigerweise blieben die übrigen Mitglieder der Familie, die mit ihm an einem Tische saßen, völlig unversehrt.

(Elementar-Katastrophe.) In der Gemeinde Felső-Debrehem (Torda-Aranyos Comitat) wüthete am 17. d. ein Orkan, welcher Bäume entwurzelt, starke Stämme mitten entzwei brach und Häuser völlig demolirte. Eine Stunde später, als der Sturm nachgelassen, ging ein Wolkenbruch nieder, der alsbald die Gassen unter Wasser setzte. Das Baron Kemény'sche Familiencastell wurde am ärgsten mitgenommen und steht aus, als wäre es durch eine gewaltige Feuersbrunst zerstört worden. Raum einige Balken sind vom Dachstuhl vorhanden, der Rauchfang ist eingestürzt, ebenso die Feuermauer; das Castell gleich einer Ruine. Die Nebengebäude wurden geradezu weggefegt, auch die Wohnungen des Beamtenpersonals sind zerstört. Aus der Nachbarschaft herbeigezogene 50 Arbeiter sind mit dem Sammeln der Trümmer beschäftigt.

(Ein explodirter Brief.) In Vargede (Comitat Gömör) wurde dieser Tage ein Brief zur Post gegeben, auf dessen Couvert die Firma Ludwig Moser in Soglo-Zarjan als Aufgeber bezeichnet und Herr Julius Kanjig in Vargede als Adressat angegeben war. Als die Postmeisterin Juliane Gaspar den Ankunftspoststempel auf das Couvert drückte, explodirte der Brief und geriet in Flammen. Die Postmeisterin löschte das Feuer und sandte den Brief an die Klausauer Postdirection, die nun untersuchen wird, wodurch die Explosion hervorgerufen wurde.

(Verunglückte Radfahrer.) Der Tolcsbauer Gutbesitzer Nicolaus Desevsky ist in Budapest vor einigen Tagen unglücklich vom Bicyclo gestürzt, in Folge dessen ließ er sich in's „Roths Kreuz-Spital“ bringen, wo ihm der Fuß amputirt werden mußte. Am 18. d. Nachts ist nun Herr Desevsky, nachdem die Operation vollkommen gelungen war, an Verletzungen gestorben. — Aus Preßburg wird vom 19. d. berichtet: Heute Vormittags ereignete sich in unserer Stadt ein schrecklicher Unglücksfall, dem ein Wiener Radfahrer, der in Wien, XI., Hauptstraße 95 wohnhafte Schuhmachereimeister Hubert Barta zum Opfer fiel. Barta, der mit seinem Sohne, dem Handlungsgesellen Josef Barta um 5 Uhr Früh in größerer Gesellschaft die Fahrt nach Preßburg angetreten hatte (sämmliche Teilnehmer waren Mitglieder des Wiener Radfahrereclubs „Siebring“), Barta selbst Obmann der XI. Section des christlichen Radfahrerverbandes), fuhr um 10 Uhr Vormittags in Begleitung mehrerer Bicyclisten über die hiesige Donaubrücke in die Stadt. Auf der Barockstraße wollte er gleich den übrigen Radfahrern einem Wagen der elektrischen Stadtbahn vorkommen und mußte hiebei den ihm gewordenen Pferden eines entgegenkommenden Bauernfuhrwerks ausweichen. Barta's Rad verfang sich hiebei in der Schiene des linksseitigen leeren Geleises, er kam hiedurch zum Sturz und wurde unglücklicherweise nach rechts, unmittelbar vor den hinter ihm daherkommenden Motowagen gestleubert, so daß selbst die Anwendung der elektrischen Bremsen nicht mehr half und der Wagen, trotzdem dessen Schutzkorb nur

9 Centimeter über dem Boden hing, über den Körper des Unglücklichen hinwegging. Barta war sofort eine Leiche. Der Motorkasten des Wagens hatte ihn an Brust, Unterleib und Füßen schwere Verletzungen beigebracht. Officiere und Mannschaften der nahen Bionnicafene halfen den Motowagen, unter dem der Verunglückte lag, heben, um Barta herbeiziehen und in die Leichenkammer überführen zu können. Der eigene Sohn des auf's schreckliche Weise um's Leben gekommenen Radfahrers, der dicht hinter seinem Vater fuhr, sowie die Wiener Radfahrer Bessler und Franz Bistrail waren Zeugen des Unglücks. Der Verunglückte war 52 Jahre alt, Vater von fünf Kindern und galt als vermögend. Sein Sohn Josef fuhr Nachmittags mit dem Zuge nach Wien, um seiner Familie die Nachricht von dem Geschehen zu überbringen.

(Verstorbene.) In diesem Jahre feiert die röm.-kath. Pfarrkirche in Bodolin und mit dieser auch die Stadt Bodolin selbst ihren sechsundvierzigjährigen Bestand. Die Feier wird in der Zeit vom 4. bis 15. August stattfinden. — Zu Rezmart badeten am Samstag im Popradfluße mehrere Gymnasialschüler, wobei einer von ihnen auf eine tiefe Stelle gerieth und schon nahe dem Ertrinken war. Da erkannte der 10 jährige Paul Vincenz die Gefahr, in welcher sein Mitschüler schwabte; rasch entschlossen sprang er ihm nach und rettete ihn. — Nächst Schindling wurde der Leichnam eines Mannes auf einem Baum erkent aufgefunden. Der Selbstmörder schien der besseren Classe anzugehören; soviel konnte eruit werden, daß er aus Deutschland stamme. — Der Finanzminister hat gegen den Alt-Rubiner Finanzdirector Carl Borowitz die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet und suspendirte ihn von seiner Stelle. Mit der provisorischen Leitung der Finanzdirection wurde der Finanzdirector-Stellvertreter Josef Dome betraut.

(Palacky-Feier.) Am 19. d. Mittags fand in Prag die feierliche Grundsteinlegung des Palacky-Denkmal's statt. Der Festzug, gebildet aus fremden Gästen, der Prager Stadtvertretung, zahlreichen Bürgermeistern aus der Provinz, berittenen Eskadren, vielen Vereinen, Wagen mit lebenden historischen ethnographischen Bildern, begab sich auf den Festplatz, wo Bürgermeister Polipny in seiner Begrüßungsansprache die Ergebenheit der Czche für den Monarchen, ihre Liebe zur Gerechtigkeit und zur Freiheit betonte. Abgeordneter Gerold hielt die Festrede. Die Hammerschläge führten Oberlandmarschall Bobrowitz, Polipny, Gerold, Rieger und die auswärtigen Gäste. Hierauf wurde der Congreß der slavischen Journalisten eröffnet.

(Ueber den „Berliner Hofwinter 1898“) das heißt, über die festlichen Veranstaltungen am deutschen Kaiserhofe während des letzten Winters, plaudert G. von Wilkau in dem letzter erschienenen „Illustrirten Octav-Heft“ von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Dem amüsanten Rückblick sind fünf-unzwanzig Porträts von jungen Damen der Hofgesellschaft beigegeben, von denen die meisten sich nicht nur durch Jugend, sondern auch durch Schönheit oder wenigstens durch Anmuth auszeichnen. Auf den Schaulustigen des spanisch-amerikanischen Krieges führt der reichhaltige Artikel „Die Perle der Antillen“ von Rudolf Rabe, Milwauker, die deutschste Stadt Amerikas, und natürlich auch diejenige Stadt der neuen Welt, in der das meiste und das beste Bier gebraut wird, schildert Edmund Goez. Außerdem enthält das reiche und vielseitige Heft noch mehrere literarische, biographische und wissenschaftliche Artikel und neben den Fortsetzungen der beiden laufenden Romane „Stechlin“ von Theodor Fontane und die „Hungersteine“ von Gertrud Franke-Schievelbein, die Novelle „Der schwarze Ritter“ von G. von Gögendorff-Grauboweki, sowie eine Fülle herrlicher Illustrationen, die hier einzeln aufzuzählen uns zu weit führen würde.

(Erdbeben.) In der Bezirksstadt Kusnez (Gouvernement Tomsk) fand am 20. d. Früh, sowie Mittags ein Erdbeben statt. Zahlreiche massive staatliche und Privatgebäude, sowie Kirchen wurden stark beschädigt. In Barnaul selbst wurde Mittags ein leichter Erdstoß verspürt. — (Keine Mittelheilungen.) Beoloten wurde ein Paquet, enthaltend 1 Siegelring und 1 Ring mit rothem Stein. — Abhanden gekommen ist eine graue Kropfstaube. Abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Trinkgelder.

In keiner Reiseschilderung aus Rußland oder dem Orient fehlt der Hinweis auf die begehrt ausgebreitete Gabe, deren Befizzer je nach dem Lande seine ohnehin verständliche Pantomime mit den Worten „na tschai“, „na wudki“ oder „Dachschisch“ noch zu verstärken pflegt. Wenn wir aber ehrlich sein wollen, so müssen wir gestehen, daß bei uns die Hoffnung und der Wunsch nach „Trinkgeld“ ebenso kräftig entwickelt ist, als im heiligen Rußland und dem leidestiebigen Orient, wenn sie auch bei uns weniger aufdringlich in den Vordergrund geschoben wird. Vielmehr ist dafür bei uns der Sinn für das Geben von Trinkgeld stärker entwickelt, denn in der sogenannten Gesellschaft steht das Trinkgeldgeben als förmlicher Code fest und neben dieser fest veranlagten Zuschlagssteuer lebt noch in einer großen Mehrzahl Personen das Bedürfnis, ihnen erwiesene kleine Liebenswürdigkeiten an passender Stelle durch das auf der einen Seite überberufene, auf der andern so gern gegebene Trinkgeld zu vergelten.

In unseren Restaurationsstätten ist das Trinkgeld eine so selbstverständliche Zulage zur Rechnung, daß es fast nur dann nicht gegeben wird, wenn man dem bedienenden Personal seine allerböchste Unzufriedenheit über schlechte Verpflegung oder nachlässige Bedienung ausdrücken will, gewissermaßen also die Verhängung einer empfindlichen Disciplinarstrafe. Unserem Hermannstädter Restaurant muß man dabei zum Lobe nachsagen, daß es außerordentlich reichhaltig auftritt im Anbetracht, daß „Gott einen reichlichen Geber lieb habe“, sowie im dankbaren Entgegennehmen auch kleinster Spenden.

In der That steht Hermannstadt in dieser Beziehung etwas vereinzelt da, besonders wenn man die Trinkgeld-Steuer in Betracht zieht, die im ökonomischen Gastwirthschaftsbetriebe erhoben wird. Auf der Höhe steht die Organisation des Trinkgeldes in den böhmischen Weltstädern „Böhmen“ und mit jener oft perflürten Grazie steht der „Zahlflecker“ vor uns, im Zuge berechnend, was wir „gehabt“ haben und wenn irgend möglich das Nichtgehabte mit berechnend. Selbstverständlich erwartet er die üblichen 10 Kreuzer Zulage, obgleich er ja nicht das Geringste für uns gethan hat. Der eigentliche Wohlthäter für unsere gute Verpflegung und allerhand kleine Aufmerksamkeit ist der Tischflener, der stillschweigend hinter dem Zahlflecker auftaucht: „Seine Augen sagen Alles“ und gern greifen wir in die Westentasche nach dem üblichen „Schnel“. Als dritter im Bunde aber erblüht „Piccolo“, bereitwillig uns Hut und Stock entgegenhaltend und mit schlauestem Gesicht lächelnd, wenn er den Griff nach der Westentasche sieht: „Du mußt es dreimal geben“ hat Götze sicherlich in Karlsbad gesehnt. Ist der Gast aber ein „schölicher Geber“, dann kann er auch sicher sein, daß „sein“ Platz ihm selbst bei großem Andrang bewahrt wird, daß der Zahlflecker mit tieferer Rückenbeugung ihm den Abel beilegt, daß der Tischflener vor allem nicht ganz zwischen gehoramt wartet und Piccolo fliegt, um einen Biff oder eine Pfanne anzuhauchen. Ja, einen schölichen Geber hat auch der Keller lieb. Ist der Gast ein Gegner des Trinkgeldes, dann raunt der Kellerer Schaar sich zu „a Geich“ und wie ein Geizhändler sibt der Bescheime da. In Mal sibt der Kellerer an ihm vorbei, aber auf den Anruf erwidert nur ein eiliges „Geich, gleich“, die erbotene Bedienung jedoch bleibt aus, der Zahlflecker löbt gleichfalls auf keinen Zuruf und wenn Piccolo wirklich mit etwas Trinkenem tritt, so hat er das Glas jedenfalls so schief gehalten, daß ein guter Theil ausgefallen ist, kurz jede Malträtung des vernehmten Gastes ist erlaubt. In den kleinen Restaurants Deutschlands hat sich, von Frankfurt übertragen, eine Art feste Trinkgeldsteuer eingebürgert, die sich auf die Speisefarte aufbaut. Je nach der Eleganz des Locals gelten 5—10 Percent der

Speisenrechnung als conventioneles Trinkgeld; während der Mahlzeit genossene Getränke werden nicht mit Trinkgelbzuschlag belastet; es sei denn „der Herr“ gibt gern. Jedenfalls gehört Holteit's: „Schuchte gab! Sol ich ämt getuppelt Trintgeld geben? Ne me Schuch, ich wil nicht nobel laeben“ zu den antiquirten Ansichten.

Hermannstadt. Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

Table with columns: Woher, Zeit der Anknunft, and Zeit der Abfahr. It lists train routes between Hermannstadt and various cities like Budapest, Klausenburg, and Heltau.

Die Zeit ist die Mitteleuropäische. Die größeren Ziffern bedeuten die Stunden, die kleineren die Minuten, also 440 bedeutet 4 Uhr 40 Minuten. Die Nachtzeit von 600 Abends bis 500 Minuten Früh ist durch das Untersuchen der Minuten angedeutet, also 1000 bedeutet 10 Uhr 30 Minuten Nachts. Die festgedruckten Zahlen bezeichnen die Abfahr, welche nur I. und II. Klasse führen. Die neben den Ziffern stehenden Ziffern zeigen die Abfahr vom beziehungsweise die Anknunft in dem betreffenden Ort an. Die in der letzten Reihe stehenden Ziffern zeigen die Anknunft der Züge in Hermannstadt, beziehungsweise deren Abfahr von Hermannstadt an. Das Eintreffen und die Abfahr der Züge ist in zeitlicher Folge geordnet.

Fremden-Liste vom 22. Juni.

Hotel Kömischer Kaiser. Langhel, Honold, Major, von Elisabethstadt; Dr. Anstatoris sammt Sohn, Kriz, von Arab; S. Jell, Dr. Braveri-Beizler, von Kronstadt; Battia, Privatdocent von Karlsburg; Semantikoff, Rentenan, von Homorod; Onescu, Notar, von Reho; Balas, Beamter, von Klausenburg; Deutsch, Decanum; Goller, Reizender, Pleier, Adv. Feit, Hofmann, Pöhl, Kengebauer, Lang, Krimwald, Kaufleute, von Budapest; Keres, Ketter, Reizende, Diamant, Waiz, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neuhirzer. Rosen, Privatier, von Agrom; Rosenfeld sammt Gattin, Gattin, sammt Gattin, Reizender, von Bukarest.

Hotel Welger. Rindes, Erzprieiter, von Fred; Kosbas, Holzhandler, von Ramänien.

Advertisement for Seiden-Damaste 75 kr. by G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich. Includes details about fabric quality and prices.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juni.

Table of stock and exchange rates in Budapest for June 21st, listing various securities and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juni.

Table of stock and exchange rates in Vienna for June 21st, listing various securities and their prices.

Szám 4045/1898.

[472] 3-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Dr. Svastits Benő, nagyszabeni kir. közjegyző, hivatalos iródját Nagy-Szebenben (nagydisznódi utca 14. szám alatti házban) 1898. évi július 1-én megnyitja.

Nagy-Szeben, 1898. évi június hó 16-án.

A kir. törvényszék üléséből:

Phleps Frigyes, h. elnök. Kiss Dénes, jegyző.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgestaltet sind, femer die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Bewilligung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratenkosten erreicht wird.

Wirthshaus-Einrichtung:

Tische, Stühle, Verkaufspult, Lampen u. s. w. sind zu verkaufen Zeughofplatz Nr. 13. [473] 2-5

Haus sammt Garten

zu verkaufen: 4 Zimmer, Küche, Speis, Veranda, Wasserleitung, elektrisches Licht. 8 Minuten vom Großen Ring. Kaltbrunnengasse Nr. 7. [474] 2-2

Wohnung

Färbergasse 21, bestehend aus 4 Zimmern, Küche sammt Zubehör, vom 1. Juli l. J. zu vermieten. Näheres dort zu erfragen. [462] 3-3

Eine Wirthschafterin

wird gesucht. Die Stelle ist mit 1. Juli l. J. anzutreten. Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes. [476] 1-2

Restaurations-Gröfßung.

Gefertigter erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum die Höfliche Anzeige zu machen, daß ich Fleischergasse Nr. 21

Restaurations „Zum Posthorn“

eröffnen werde. Indem ich guten Wein und Steinbrucher Bier stets am Lager halten, sowie gute Speisen und stets frische Selbwaaren verabreichen werde, so bitte ich das hochgeehrte Publicum um gütigen Zuspruch.

M. Hartmann.

[471] 2-3

Sechzehn Ziehungen in einem Jahre!

Nächste Ziehungen schon am 1. Juli und 1. August.

Verkauf gegen regelmäßig ausgefüllte Bezugscheine: Gesamt-Treffer während der Einzahlungen circa fl. 800.000 alle 6 Lose gegen nur 27 Monatsraten à fl. 2.75.

Wechselstube OTTO SPITZ, Wien, I., Schottenring 26. [475] 1-3

Kön. ungar. priv. Classen-Lotterie.

Ziehung der 3. Classe der 2. Lotterie

am 6. und 7. Juli 1898.

5000 Gewinne.

Table with 2 columns: Gewinn zu ... Kronen, and 5 Gewinne zu 5.000 Kronen. Rows show various prize amounts like 30.000, 20.000, 15.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 130.

Preise:

Table with 4 columns: Erneuerungs-Los, Kauf-Los, and prices for 1/8, 1/4, 1/2, 3/4 fractions.

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Hauptstelle für den Verkauf.

[401] 7

Alle in das Schlosserfach schlagende Arbeiten solid, schnell und billigst.

Ich beehre mich, meinen geehrten Kunden und einem geehrten Publicum hiemit anzuzeigen, daß ich meine

Zengschmied- und Schlosserwerkstätte

Ecke der Sag- und Entengasse in das Haus Fingerlinggasse Nr. 2

verlegt habe. Ich werde meine Thätigkeit vorzugsweise der Anfertigung von Waagen und Werkzeugen jeder Art widmen und stets auch ein Lager fertiger Erzeugnisse dieser Art führen. Durch vielseitige Erfahrungen in der genannten Geschäftsbranche unterstützt und das Princip vor Augen haltend, um billigen Preis nur reelle Waare abzusetzen, hoffe ich, meinem Geschäfte den Ruf strenger Solidität zu erwerben und bitte, mir auch in dieser neuen Werkstätte das bisher geschenkte Vertrauen gütigst entgegenzubringen und mich mit weiteren Aufträgen zu beehren, deren sorgfältigste Ausführung ich im Vorhinein zusichere.

Victor Hess (vorm. Leop. Hess).

[470] 2-3

Illustrirter Preiscurant über Waagen gratis und franco.

PUMPEN FEUERSPRITZEN

für häusliche, industrielle und landwirtschaftliche Zwecke u. für Bauten, für Städte, Gemeinden, Oeconomie und Fabriks-Feuerwehren,

Glocken und Glockenstühle für Kirchen, Schulen etc.

Geruchlos arbeitende Latrinenreinigungs-Apparate, Strassen-Bespritzungswagen und Kothkratzmaschinen erzeugt und empfiehlt die

BUDAPESTER PUMPEN- und MASCHINEN-FABRIKS-ACTIEN-GESELLSCHAFT (vormals FRANZ WALSER), BUDAPEST, VI., KÜLSÖ VÁCZIÚT 45. [73] 21-40

Preiscurante und Kostenanschläge gratis und franco.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwägen.

I. Fahrten nach der Zeit:

Table with columns: a) In der Stadt, b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes, II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck. Rows include various trip types and their corresponding prices for different vehicle types.

Zweispänner Ein- spänner. Gulden

Table with columns: 6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, 7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, 8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, 9. Auf den Ball, 10. Vom Ball, 11. Zu Hochzeiten und Taufen, 12. Zu Leichenbegängnissen, 13. Zum Wettrennen auf städtischem Gebiet, 14. In den jungen Wald, 15. An den alten Berg.

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

Table with columns: 1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes, 2. Auf einen ganzen Tag, 3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück, 4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück. Includes calculation rules and seasonal adjustments.